

14
16

Depesche 14-16
30. Juni 2014
Vierzehnter Jahrgang
Heft 504-506 insgesamt
Euro 10,80 · SFr 15,00
Herausgegeben im
Sabine Hinz Verlag
Alleestraße 85
D-73230 Kirchheim
Tel.: (07021) 7379-0
Fax: (07021) 7379-10
info@sabinehinz.de
www.sabinehinz.de
www.michaelkent.de

Lesen, was nicht in der Zeitung steht:

mehr wissen besser leben

Michael Kents Depesche für Zustandsverbesserer – alle 11 Tage neu!

Der Faktor Unterrichtbarkeit

Mit Beilage unserer kostenlosen neuen Leseprobe



Außerdem:

- Die Philosophie der Natur- und Waldkindergärten
- Die Akte Aluminium: Allergien, wie am Fließband
- Selber machen: Kräutersirup
- Ernährungsakademie von Petra Birr
Rezept für leckere Rohkost-Torte
- Die unerschöpfliche Energie der Zukunft
- Ein neues Konzept in Sachen Musik



Der Faktor Unterrichtbarkeit

Warum Unterrichten schwieriger wird und was wir tun können



Text: Dagmar Neubronner
Redaktion: Michael Kent
Bildredaktion: Michael Kent

Wer hätte sich vor 20, 30 Jahren vorstellen können, dass ein Buch, das nichts weiter tut, als Alltagsbegebenheiten an einer deutschen Schule zu beschreiben, es einmal an die Spitze der deutschen Bestsellerlisten schaffen könnte? Philipp Möller zeigt in „*Isch geh Schulhof: Unerhörtes aus dem Alltag eines Grundschullehrers*“ zwar ebenso humorvoll wie tragisch das Alltagsgeschehen an einer Berliner Problemschule auf, Lösungen für die Problematik jedoch haben es bisher noch nicht an die Spitze der Bestsellerlisten geschafft. Obwohl sie existieren. Erforscht und beschrieben durch den kanadischen Bindungsforscher Gordon Neufeld. Übersetzt durch Dagmar Neubronner, die im folgenden Artikel einmal die wichtigsten Faktoren eben dieser Neufeldschen Erkenntnisse vorstellt. mk

Die Zeitungen sind voll von Berichten darüber, dass Kinder in den Schulen kaum noch etwas lernen. Normalerweise werden dafür die Lehrer verantwortlich gemacht, die Lehrpläne und das System Schule als Ganzes.

Es steht für mich außer Frage, dass unser Schulsystem insgesamt eher dazu geeignet ist, Kinder zu gehorsamen Untertanen zu erziehen, als ihnen ein Maximum an Wissen, Fähigkeiten und Kompetenz zu vermitteln. Trotzdem haben motivierte Lehrer in den Schulen vor Ort sehr viele Möglichkeiten, den ihnen anvertrauten Kindern nützliche Informationen, Fertigkeiten und Denkfä-

higkeiten mitzugeben und ihnen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Warum Unterrichten schwieriger wird ...

Doch Unterrichten war, das sagen alle erfahrenen Lehrer, früher irgendwie leichter, machte mehr Freude, und die Kinder haben mehr davon profitiert. Die Frage ist also: Warum wird trotz bedeutender Fortschritte in Pädagogik, Didaktik* und Lehrplan das Unterrichten schwieriger? Offenbar ist es so, dass allein die Tatsache, dass Lehrer und Schüler sich gemeinsam in einem Raum aufhalten, noch nicht automatisch zum Lernerfolg führt.

Jenseits der sicher berechtigten Kritik am Schulsystem insgesamt ist die These des kanadischen Bindungsforschers Gordon Neufeld folgende: Das Problem (und damit die Antwort) liegt in erster Linie noch nicht einmal darin, *was* und *wie* wir unterrichten, sondern eher *in der sinkenden Unterrichtbarkeit unserer Kinder*.

Die Frage ist dabei: Was muss ein Kind eigentlich als Voraussetzung in die Schule mitbringen, damit Lernen überhaupt erfolgen kann?

***Didaktik:** Die Lehre vom richtigen Lehren und richtigen Lernen (Wissen, wie man lehrt und wie man lernt), zu griech. didáskein: lehren und griech. techne: Technik, Anweisung zur Ausführung einer Kunst oder Wissenschaft, zu technikós: sachverständig, fachmännisch.

Um das zu verstehen, müssen wir uns zunächst mit den drei Eigenschaften auseinandersetzen, die ein Kind befähigen, interessiert und neugierig die Welt zu erforschen, aus Fehlern zu lernen sowie Widersprüche auszuhalten und letztendlich aufzulösen. Und wir werden zeigen, wann und warum diese Eigenschaften heute so vielen Kindern fehlen.

Der „Hänschen-Klein“-Zustand: Emergenz*

Die erste dieser Eigenschaften heißt „Emergenz“*. Emergente* Schüler befinden sich sozusagen in einem neugierigen, alles erforschenden „Hänschenklein“-Zustand:

*Hänschen klein,
ging allein,
in die weite Welt hinein.
Stock und Hut
steh'n ihm gut,
er hat frohen Mut.*

Emergente Kinder möchten gern hinaus in die Welt, und zwar aus eigener Kraft.

***Emergenz** (hier): der jedem Menschen innewohnende Drang zur Selbstentfaltung. Nach Gordon Neufeld eine der drei grundlegenden Qualitäten, die für die Selbstverwirklichung als Mensch unerlässlich sind. Emergenz tritt nur auf, wenn und solange die Grundbedürfnisse (Bindung, Nahrung, Sicherheit) gesättigt sind (von lat. *emergere* bzw. engl. *emergence*: Herausbildung, Entstehung, Aufkommen, Auftauchen).

***emergent**: dem Drang zur Selbstentfaltung folgend, ihm entspringend.

***Freiarbeit** bedeutet in der Pädagogik nach Maria **Montessori**, dass das Kind aus einem vorgegebenen Angebot frei wählen kann, was es lernen möchte. Innerhalb einer vorbereiteten Umgebung wählen die Kinder ihren Lerngegenstand, bestimmen Lerndauer und -tempo, den Schwierigkeitsgrad und gegebenenfalls den Lernpartner. Es wird erwartet, dass die gewählte Aufgabe bearbeitet und nicht unüberlegt, grundlos beendet wird. Die Kinder sind aber in der Freiarbeit keinesfalls sich selbst überlassen. Sie werden dazu ermuntert, die Zeit der freien Arbeit für ihre persönliche Entwicklung zu nutzen.



Unter dem Fachbegriff „Emergenz“ versteht man den natürlichen Drang eines Kindes (Menschen) zur individuellen Entfaltung seiner selbst. Jedes Kind ist emergent, wenn es in diesem Drang nicht blockiert wird. Kinder im Zustand der Emergenz wollen immer Neues kennenlernen und ausprobieren, sind wissbegierig, stecken voller Abenteuerlust und Forscherdrang und erkunden die Welt mit offenem, forschendem Geist.

Solche Kinder haben Lust, Neues auszuprobieren, sind interessiert, neugierig, wollen für sich selbst denken, sind voller Pläne und Ziele. Solche Kinder können gut allein sein, haben einen Sinn für Originalität und schöpferische Erfindungen. Sie lernen aus eigenem Antrieb, fühlen sich verantwortlich für das, was sie tun, sie erkennen Möglichkeiten, sind voller Lebensfreude, langweilen sich selten – und sie streben nach wirklicher Unabhängigkeit und Eigenständigkeit.

Mit diesen Kindern kann jeder Lehrer das anwenden, was er im Studium gelernt hat.

Hier geht es nur darum, Vorhandenes herauszulocken und zu ergänzen. Der Lehrer schafft einen Raum für die Initiative und Kreativität des Kindes und ermöglicht ihm, eigenverantwortlich zu lernen, wo immer das angebracht ist. Ein gutes Beispiel für diese Art des Lernens ist die sog. Freiarbeit in

der Montessori-Pädagogik*, bei der Kinder sich eigenständig zu diesen Zwecken vorbereitetes Material erarbeiten und sich im Grunde selbst unterrichten.

Wenn ein Lehrer solche Kinder vor sich hat, dann kann er beim Anbieten von Informationen den vorhandenen Interessen der Kinder folgen, er kann auf die Fragen der Kinder eingehen, es *kommen* nämlich überhaupt Fragen, er kann Ausprobieren und Forschen ermöglichen, er hat im Grunde überhaupt kein Problem mit dem Unterrichten.

Was ein Kind also erstens in die Schule mitbringen muss, damit Lernen erfolgen kann, ist die sog. Emergenz, sprich den Drang zur Selbstentfaltung des Kindes, der von Neugier begleitet wird sowie dem Gefühl der eigenen Tatkraft. Was ist nun die zweite erforderliche Voraussetzung, damit ein Kind erfolgreich unterrichtet werden kann?

Der „Ooch wie schade!“- Zustand: Adaption*

Emergenz alleine reicht noch nicht aus, denn wir wissen alle, dass es beim Lernen und in der Auseinandersetzung mit Neuem auch Probleme zu bewältigen gibt. Ein Kind muss also, damit es in der Schule profitieren kann, fähig sein, aus Korrekturen zu lernen, etwas Unangenehmes durchzuhalten und, wenn eine Lösung nicht so geht wie gedacht, andere Möglichkeiten zu finden.

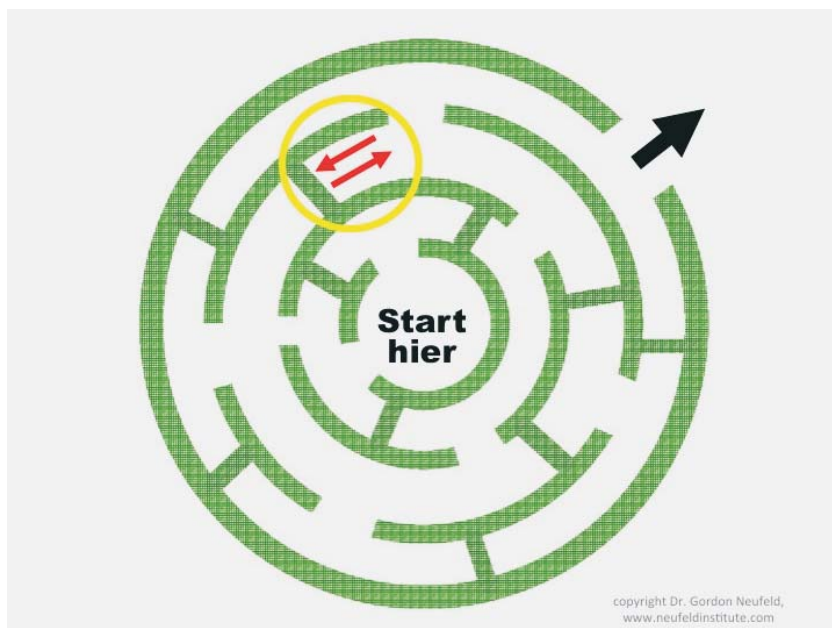
Dafür ist folgendes nötig: Die Vergeblichkeit eines Lernweges muss emotional gespürt werden. Wenn wir uns die Schule oder den Lernstoff wie ein Labyrinth vorstellen, dann gibt es einen Weg hindurch, er ist aber nicht auf Anhieb immer sofort ersichtlich. Das Kind kommt immer wieder an Stellen, wo es nicht weiter weiß, und nur, wenn es in der Lage ist, diesen Frust zu fühlen und wirklich zu registrieren: Aha, so komme ich nicht weiter – kann es sich auf

***Adaption** (hier): zu fühlen, wenn etwas nicht klappt und dann *weiterzumachen, von dort aus weiterzugehen*; eigentlich Umstellung, Anpassung an Neues. Etwas passt nicht, schlägt fehl usw., der Betreffende fühlt den Nullpunkt und *nutzt* ihn dazu, um vorwärts zu kommen.

(Generelle weitere Bedeutungen: 1. Anpassungsvermögen des Menschen an seine soziale Umwelt. 2. Anpassung von Organismen an die Gegebenheiten. 3. Umformung z.B. eines Romans in z.B. ein Hörspiel oder in einen Film usw., von lat. *adaptare*: anpassen, passend herrichten, wie bei einem Adapter-Stecker).

***Integration** (hier): Verbindung einer Vielfalt von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit, wobei jede Person und Gruppe ihre jeweilige Eigenständigkeit und individuelle Besonderheit behält (lat. *integratio*: Herstellung eines Ganzen).

***Paradoxon** (Mehrzahl Paradoxa): scheinbar unsinnige, falsche Behauptung, Aussage, die aber bei genauerer Analyse auf eine höhere Wahrheit hinweist (von lat. und griech. in derselben Bedeutung).



Das Labyrinth des Lernens – und Lebens: Wenn es nicht so geht wie gedacht, muss das Kind diese Frustration *fühlen*, um durch das Labyrinth hindurch zu gelangen. Sonst rennt es mit dem Kopf immer gegen dieselbe Wand.

den Weg machen, kann es die Richtung wechseln und versuchen, sein Ziel anderweitig zu erreichen. Die Kinder, die diese Fähigkeit verloren haben oder gar nicht erst entwickeln konnten, wollen hingegen „immer mit dem Kopf durch die Wand.“ Die wichtige Fähigkeit, zu *fühlen*, was nicht klappt (und von dort aus weiterzugehen), nennt man Adaption*. Ein adaptives Kind lernt aus Fehlern und Fehlschlägen, *profitiert* von Korrekturen, ist erfinderisch, akzeptiert Niederlagen, gibt unerfüllbare Ansprüche auf und verwandelt Frustration nicht in Aggression. Adaptive Kinder kann der Lehrer mit Vergeblichkeit konfrontieren und sie daraus lernen lassen. Er kann sie selbst darauf kommen lassen, wie etwas *nicht* funktioniert. Diese Kinder sind in der Lage, Grenzen und Regeln zu beachten. Dies ist die zweite Eigenschaft die ein Kind in die Schule mitbringen muss, damit Lernen überhaupt möglich ist.

„Ich und du, Müllers Kuh“ – Integration*

Die dritte Eigenschaft, die eigentlich unerlässlich ist, damit ein Kind von der Schule profitieren kann, ist die Fähigkeit, widersprüchliche Gedanken und Gefühle zu verarbeiten und in Einklang zu bringen.

Diese Fähigkeit ermöglicht Kindern, den Gesamtzusammenhang zu berücksichtigen, Schwarz-weiß-Denken zu überwinden, Ironie und Paradoxa* zu verstehen, auf ein Ziel hinarbeiten, Fairness zu begreifen, Selbstbeherrschung zu üben und nicht nur das „Einerseits“, sondern auch das „Andererseits“ zu denken.

Die Essenz der Integration, und das ist sehr wichtig, ist dabei:

- Vermischen, ohne zu verschmelzen.
- Gemeinsamkeit ohne Verlust der Eigenständigkeit.

Nur wenn ich bei mir bin und weiß, wer ich bin, kann ich auch die Eigenständigkeit der anderen würdigen und berücksichtigen!

Die Fähigkeit zu diesem integrativen Denken und Fühlen erfolgt erst nach und nach: Erst muss das Kind herausfinden, worin es einzigartig ist und was es von anderen unterscheidet, bevor es in der Lage ist, mit anderen zusammen etwas zu tun, ohne sich selbst dabei zu verlieren. Deswegen ist das vertiefte Spiel allein oder mit einem Geschwister vor allem in den ersten Lebensjahren so wichtig für die Entwicklung – diese Tatsache wird leider im Konzept der Krippen, Kindergärten und Kitas nicht berücksichtigt.

Integrativen Kindern kann der Lehrer unterschiedliche Gesichtspunkte vorstellen. Hier kann wirkliche Gruppenarbeit erfolgen, bei der „TEAM“ nicht nur heißt: „Toll, Ein Anderer Macht's“, hier kann der Lehrer mit Debatten und Dialektik* lehren, Thesen und Gegenthesen bilden lassen usw.

***Dialektik:** 1. Methode, welche die Position, von der sie ausgeht, durch gegensätzliche Behauptungen in Frage stellt und in der Verknüpfung beider Positionen eine Erkenntnis höherer Art zu gewinnen sucht. 2. Die Kunst, in Rede und Gegenrede Widersprüche aufzudecken, zu überwinden und so die Wahrheit aufzudecken. Generell: Die Kunst der Gesprächsführung, von Rede und Gegenrede (griech. dialektik: Gesprächskunst, zu dia-legensthai: sich unterhalten und gr. techné: Technik, Anweisung zur Ausführung einer Kunst/Wissenschaft, zu technikos: sachverständig, fachmännisch).

→
Wenn die Eigenschaften der natürlichen Reife-Entwicklung geborgener Kinder fehlen, ist der einzige Faktor, der Kinder unterrichtbar macht, eine gute Bindung an den Lehrer. Diese Bindung kann sogar dazu führen, dass die Reifeblockade sich löst. Früher hat die Kultur diese Entwicklung unterstützt, jetzt stehen Lehrer (und Eltern) allein vor dieser Aufgabe.

Für integrative Kinder besteht Lernen nicht darin, vorgegebene „Wahrheiten“ einfach zu schlucken, sondern aus dem Einerseits-andererseits ein neues Sowohl-als-auch zu bauen und aus Widersprüchlichem einen Einklang herzustellen.

Dies sind also die drei Eigenschaften, die ein Kind braucht, um in der Schule profitieren zu können: Emergenz, Adaption und Integration.

Früchte der Reifwerdung

Wir alle wissen, dass sehr viele Kinder diese Eigenschaften heutzutage nicht in die Schule mitbringen. Viele sind desinteressiert, hängen auch außerhalb des Unterrichts nur herum, sie beißen sich durch Schwierigkeiten nicht durch, sondern geben auf oder werden aggressiv – und sie können in der Gruppe weder sich selbst treu bleiben noch die Grenzen anderer achten.

Woran liegt das? Die entscheidende Erkenntnis der Entwicklungspsychologie lautet: Diese

Eigenschaften können weder gelehrt noch erzwungen noch trainiert werden, sondern sie entwickeln sich, wenn ihre Entwicklung nicht behindert wird.

Sie sind Früchte eines Reifwerdungsprozesses, und selbst unter idealen Bedingungen entwickelt ein Kind erst frühestens mit sechs Jahren die Fähigkeit, mehrere Gefühle gleichzeitig als einerseits/andererseits bewusst wahrzunehmen.

Das bedeutet: Jedes (!) Kind bringt das Potential für diese Eigenschaften mit, braucht aber geeignete Bedingungen, damit sie sich entwickeln können.

Verletzlichkeit

Warum bleiben manche Kinder in dieser Entwicklung stecken? Hier kommt das Thema Verletzlichkeit ins Spiel. Ein Kind muss Entdeckerfreude fühlen können, um in den „Hänschen-Klein“ Zustand zu geraten. Es muss Trauer und Frustration fühlen können, um zur Anpassung an das, was nicht funktioniert, in der Lage zu sein, und

Was ein Kind in die Schule mitbringen muss, damit Lernen erfolgt:



es muss Zwiespalt fühlen können, um daraus die Einheit zu integrieren. Sie merken schon: Hier geht es um Gefühle.

Emotionen, bewusste wie unbewusste Gefühle, sind der Antrieb der Reifwerdung. Hier geht es uns wie der Schnecke im Schneckenhaus: Wenn wir in Kontakt mit unseren Gefühlen sind, sind wir sehr leicht verletzlich. Das heißt, unser Inneres achtet sorgfältig darauf, dass wir uns, wenn die Verletzlichkeit unerträglich zu werden droht, in unser schützendes „Schneckenhaus“ zurückziehen. Diese Panzerung nehmen wir unwillkürlich, automatisch vor – wir können das nicht willentlich steuern.

So schützen wir uns vor unerträglicher Verletzlichkeit, so dass wir auch unter widrigen Umständen und in einem verletzenden Umfeld überleben können. Dabei gilt: Je sensibler

das Kind, umso eher reagiert es (auf mentaler, biologischer und auch körperlicher Ebene) auf stressige Situationen mit der Schneckenhaus-Taktik und schaltet die Gefühle ab. Diese Panzerung hat also seinen Sinn und kann hilfreich sein. Ein Problem gibt es dann, wenn das Kind sich so oft panzern muss, dass es aus seinem Schneckenhaus gar nicht mehr herauskommen kann. Warum es dazu kommt, ist eine Mischung aus der Feinfühligkeit bzw. Empfindsamkeit des Kindes, die es mitbringt, und den Verletzungen, mit denen es – zu Hause, in der Schule und mit seinen Freunden – konfrontiert ist.

Und hier liegt der Hase im Pfeffer. Unsere Kinder erleben, seit einigen Jahrzehnten und mit zunehmender Tendenz, so viel sehr frühe und lange Getrenntheit von ihren engsten Bezugspersonen wie noch nie in der Menschheitsgeschichte.



Das Ideal junger Leute heute ist, cool zu sein. Cool bedeutet (gefühl)s kalt. Verletzliche Gefühle zu zeigen wie Traurigkeit, Vorfremde, Sehnsucht, Eifer, Enttäuschung, Anteilnahme oder gar Zärtlichkeit, gilt nicht als „cool“.

Das Bedürfnis nach Nähe zu den engsten Bezugspersonen ist aber – noch vor Nahrung und Sicherheit – der *stärkste* Instinkt in jedem Menschen. Durch das Fehlen von Bindung kommt es zu Isolation. Die Folge: Das große Ideal unserer Kinder ist es heute, „cool“ zu sein – zu deutsch (gefühl)s kalt. Verletzliche Gefühle wie Trauer, Vorfremde, Sehnsucht, Eifer, Interesse, Zärtlichkeit, Enttäuschung, Anteilnahme u.v.a. gelten aber *nicht* als „cool“.



John Taylor Gatto

VERDUMMT NOCHMAL! (Dumbing Us Down)

Der Autor wurde mehrfach zum »Lehrer des Jahres New York« gekrönt und mit Preisen für seinen außergewöhnlich guten Unterricht ausgezeichnet – doch er selbst zieht ein anderes Fazit: „Schule macht dumm!“ meint Gatto nach über drei Jahrzehnten als Lehrer im staatlichen System. Sein Anliegen in diesem Buch ist die Aufklärung darüber, was in der Schule *tatsächlich* passiert, welche Rolle den Lehrenden dabei *tatsächlich* zukommt und welche fatale Wirkung die Beschulung von Kindern *tatsächlich* auf unsere Gesellschaft hat. Gatto provoziert mit Aussagen wie: „Schule und Bildung sind unvereinbar!“ und zeigt auf, welcher versteckte Lehrplan *tatsächlich* stattfindet: z.B. die gezielte Erzeugung von „Kastenzugehörigkeit“, Gleichgültigkeit, labilem Selbstbewusstsein, um gefügte Charaktere zu erzeugen, die zu lebenslanger Unterordnung fähig sind u.v.a. Als „größten Triumph“ des Systems der staatsmonopolistischen Zwangsbeschulung bezeichnet Gatto die Tatsache, dass sich heutzutage kaum jemand mehr vorstellen kann, die Dinge anders zu regeln; Lesen, Schreiben und Rechnen bieten die vordergründige Rechtfertigung für jahrelange Indoktrination.

Genius Verlag, deutsch,
125 Seiten, leinengebunden,
Maße: 15,9 x 24,1 cm
€ 12,80
EAN: 9-783-934-719-354
Erhältlich bei Sabine Hinz
www.sabinehinz.de

»Dumbing Us Down - the Hidden Curriculum of Compulsory Schooling«, wurde in den USA hunderttausendfach verkauft und hat die US-Bildungsdiskussion der letzten Jahre entscheidend geprägt. Das Buch schockiert, ist aber auch befreiend zu lesen. Ein Muss für Lehrer und Eltern. Aus dem Inhalt: • Die sieben wahren Unterrichtsfächer. • Die kranke Schule. • Die psychopathische Schule. • Wir brauchen weniger Schule, nicht mehr. • Der Anfang einer Lösung für unser Schulproblem.

Haifischbecken Schule?

Und eben da liegt ein Hauptproblem unserer Schulen. Die sind in dieser Hinsicht nämlich mit einem Aquarium zu vergleichen. Während sich in der freien Natur die unterlegenen kleineren Fische zurückziehen und ihren Angreifern ausweichen können, ist dies im Aquarium nicht möglich.

Schulklassen sind Zusammenballungen von altersgleichen Kindern, die sich so ähnlich sind, dass der Kampf darum, wer führt und wer folgt, ein tägliches Dauerthema ist. Unsere Schulen sind so gesehen richtige „Mobbing-Fabriken“, vor allem, wenn die Lehrer glauben, sie könnten und sollten dieses Thema den Kindern selbst zur Lösung überlassen.

Ein Kind, das erst einmal „geschlossen“ hat, es könne nur „cool“ überleben, kann nicht mehr gut lernen.

Der Verlust der verletzbaren Gefühle unterhöhlt Interesse und Neugier und auch das Gefühl der eigenen Wirkkraft. Die Gefühle der Vergeblichkeit (Frustration, Versagen usw.) werden dann ausgefiltert. Diese wären aber notwendig, damit das Kind aus Fehlern im Versuchs-Irrtum-Verfahren und durch Korrekturen lernen könnte. Auch der gelassene Umgang mit Misserfolgen ist davon beeinträchtigt. *Das bedeutet, alle Kinder, die „cool“ sind, können nicht mehr aus Korrekturen lernen.* Korrekturen sind aber eine der Hauptmethoden im schulischen Unterricht – das führt uns sofort die Tragweite dieser Erkenntnis vor Augen.

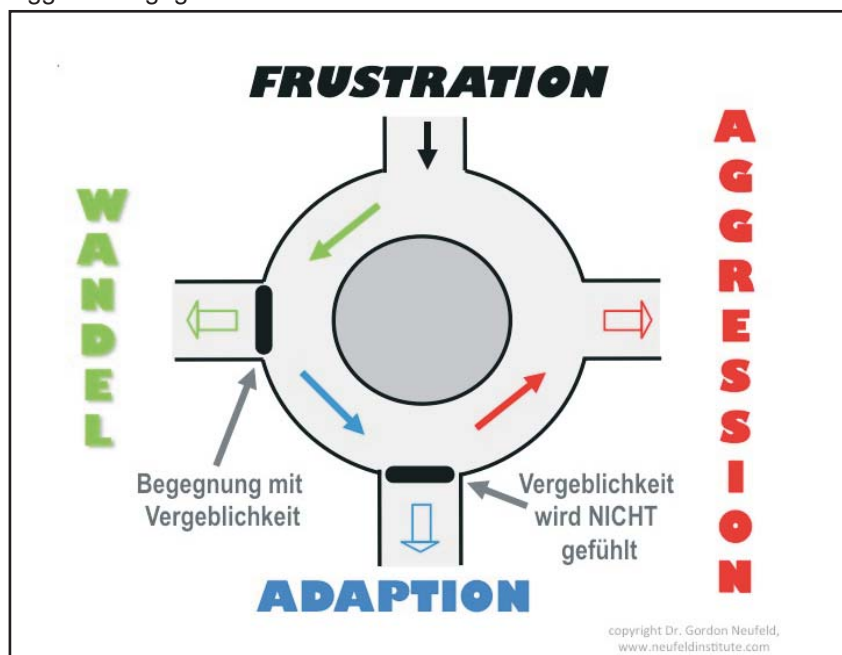


In der Schule werden gleichaltrige Kinder aus derselben Region mit ähnlichem kulturellen Hintergrund auf engstem Raum zusammengepfercht, so dass Kämpfe um die Meinungsführerschaft bzw. Anführerschaft zur Tagesordnung gehören. Ausweich- oder Rückzugsmöglichkeiten gibt es für die Unterliegenden dabei nicht. Daher sind Schulen heutzutage quasi regelrechte Fabriken für Psychoterror („Mobbing“).

Die Panzerung stört auch die Fähigkeit zur Integration oder verhindert deren Entwicklung, so dass coole Kinder Schwierigkeiten mit Selbstdisziplin und eigenständigen Problemlösungen haben. Coole Kinder, die

nicht in Kontakt mit ihren tieferen Gefühlen sind, bringen also die drei zentralen Eigenschaften, um von der Schule profitieren zu können, nicht mit: Neugier und das Gefühl der Tatkraft (sog. Emergenz), die Fä-

„Kreisverkehr der Frustration“: Die frustrierte Energie sucht einen Ausweg. Der erste Ausweg ist der Versuch, am Frustrierenden etwas zu ändern (Wandel). Der zweite ist, die Vergeblichkeit zu fühlen und loszulassen (Adaption*). Wenn diese beiden Wege versperrt sind, weil das Kind nichts ändern kann, aber aufgrund seiner inneren Panzerung zumindest momentan auch nicht die Trauer fühlen kann, bleibt als einziger Ausweg die Aggression gegen andere – oder sich selbst!



higkeit aus Fehlern zu lernen (sog. Adaption) und die Fähigkeit, Zwiespältigkeit zu verarbeiten (sog. Integration).

Außerdem wirkt sich die Panzerung gegen Gefühle auch noch so aus, dass diese Kinder verstörende Tatsachen (wie schlechte Noten) nicht gern zur Kenntnis nehmen. Sie zögern, beim Lernen Risiken einzugehen, haben Probleme damit, um Hilfe zu bitten, erkennen Zurückweisungen nicht und verleugnen vor sich selbst und anderen ihre eigenen Misserfolge und Unzulänglichkeiten.

Der coole Eisberg

Entscheidend ist natürlich die Tatsache, dass ein Kind keinesfalls derart gepanzert zur Welt kommt. Dieser mentale Schutzmechanismus der Gefühlsabsperrung wird ausgelöst, wenn die verletzenden Einflüsse aus der Umgebung das tolerierbare



Sind alle Auswege dauerhaft versperrt, also auch der Ausweg der Aggression (siehe vorstehende Abbildung), droht ein Stau der Energie, d.h. **Depression oder Krankheit**.

Maß (entsprechend der Sensibilität des Kindes) übersteigen. Bei zu vielen verletzenden Situationen wird aus der vorübergehenden Panzerung eine chronische: Das Kind ist ständig im Schneckenhaus – cool.

Cooler Kinder sind anfällig für Langeweile, nicht mehr antwortend, abgestumpft gegen Alarmierendes (was sie beispielsweise dazu befähigt, Horrorvideos anzuschauen) – und

sie haben auch eine Schwäche für Drogen, welche die Verletzlichkeit herabsetzen – und das sind so ziemlich alle.

Das heißt, wir haben es bei den Lern- und Verhaltensproblemen unserer Schulkinder letztlich nur mit der Spitze eines Eisbergs zu tun – sehr cool:

Die eigentliche Ursache ist die überforderte Sensibilität eines Kindes, so dass es sich auf men-



Unsere Kinder brauchen uns
Genius Verlag, 333 Seiten,
Paperback (broschiert),
Maße 15 x 22,8 cm,
ISBN: 978-3-934719-20-0
€19,80 € (SFr 35,80)
Erhältlich bei Sabine Hinz
www.sabinehinz.de

Gordon Neufeld

„UNSERE KINDER BRAUCHEN UNS!“

Kinder kommen mit dem instinktiven Drang zur Welt, sich an die Menschen zu binden, die sie versorgen – im Normalfall sind das die Eltern – und sich an ihnen zu orientieren. Sie übernehmen zunächst die Werte ihrer Eltern und entwickeln erst auf dem Boden dieser Geborgenheit die Reife zu echter, selbstbewusster Eigenständigkeit.

So funktioniert seit Menschengedenken das Heranreifen von Menschen und die Übermittlung kultureller Errungenschaften von Generation zu Generation. Seit ein paar Jahrzehnten jedoch werden unsere Kinder von klein auf ständig in Situationen gebracht, wo ihre zentralen Bezugspersonen (Mutter, Vater, Großfamilie) nicht mehr verfügbar sind. Da die stellvertretenden erwachsenen Betreuungspersonen (Erzieherinnen, Lehrkräfte) erstens um die Dynamik dieses machtvollen Bindungsinstinktes meist nicht wissen und zweitens durch viel zu große Gruppen Gleichaltriger überfordert sind, wenden sich unsere Kinder notgedrungen ihren Altersgenossen als Bezugspersonen zu und orientieren sich *an Gleichaltrigen*, die ebenso unreif und unerfahren sind wie sie, um von nun an von ihnen zu lernen.

Damit ist ihr Bindungsinstinkt befriedigt, und sie wenden sich zunehmend von den für sie verantwortlichen Erwachsenen ab. Die Folgen erleben wir alle: Kinder, die sich an Gleichaltrigen orientieren, interessieren sich für nichts anderes mehr und haben kein Interesse daran, Werte, Kenntnisse und Fertigkeiten ihrer Eltern und/oder Lehrer zu übernehmen. Sie sind „erwachsenentaub“, das Zusammenleben und Unterrichten wird zur Qual, die Kulturübermittlung zwischen den Generationen bricht zusammen.

Noch fataler: Diese fehlgeleitete Bindung verhindert die Reifung zu echter Selbstständigkeit, weil die Beziehungen zu Gleichaltrigen Kindern nicht die nötige Sicherheit und Geborgenheit geben können. Es entstehen unreife Erwachsene, die ihr wahres Potential nicht entfalten können, die „ewigen Jugendlichen“. Doch wir können unseren Kindern sehr einfach geben, was sie brauchen, wenn wir um die elementare Kraft der Bindung wissen.

Dieses Buch – in vielen Ländern bereits ein Bestseller – macht klar, warum Familie unersetzlich wichtig ist und was wir berücksichtigen müssen, wenn wir gezwungen sind, unsere Kinder anderen Erwachsenen anzuvertrauen; es ist wichtig für Eltern von Kindern in jedem Alter, vom Säugling bis zum Erwachsenen, sowie für alle, die für Kinder verantwortlich sind.

taler Ebene gezwungen sieht, sich gegen die Verletzlichkeit seines Erlebens dauerhaft zu panzern. Damit fehlen die für die Reifwerdung unerlässlichen Gefühle, und das Kind bleibt in seiner Entwicklung stecken. Dieses Steckenbleiben, also das Fehlen der emergenten „Hänschen-Klein“-Neugierde, der adaptiven Fähigkeit, mit Misserfolgen umzugehen und der integrativen Fähigkeit, innere und äußere Zwiespalte aufzulösen, führt dann zur Spitze des Eisbergs: den Lern- und Verhaltensproblemen nämlich, die in den Schulen heute so überhand nehmen.

Es ist klar, dass unser *eigentliches* Ziel sein muss, diese Entwicklungs- und Reifwerdungsblockade allmählich aufzulösen. Dazu können wir als Lehrer und Eltern einiges beitragen – die Frage ist nur, was machen wir in der Zwischenzeit? Und was kann ein Lehrer tun, um Kindern, an deren verletzenden Lebensumständen zu Hause er wenig ändern kann, trotzdem ein erfolgreiches Lernen zu ermöglichen? Geht das überhaupt?

Bindung heilt

Die Lösung liegt auch hier in unserer zentralen menschlichen Eigenschaft, dem Bedürfnis nach Bindung!

Unsere Kinder kommen sehr hilflos auf die Welt, und die Natur hat ihnen tiefe Instinkte eingepflanzt, sich an denen, die für sie sorgen und bei denen sie sich geborgen fühlen, zu orientieren und von ihnen lernen zu wollen. Das bedeutet, wenn ein Kind eine Bindung zu



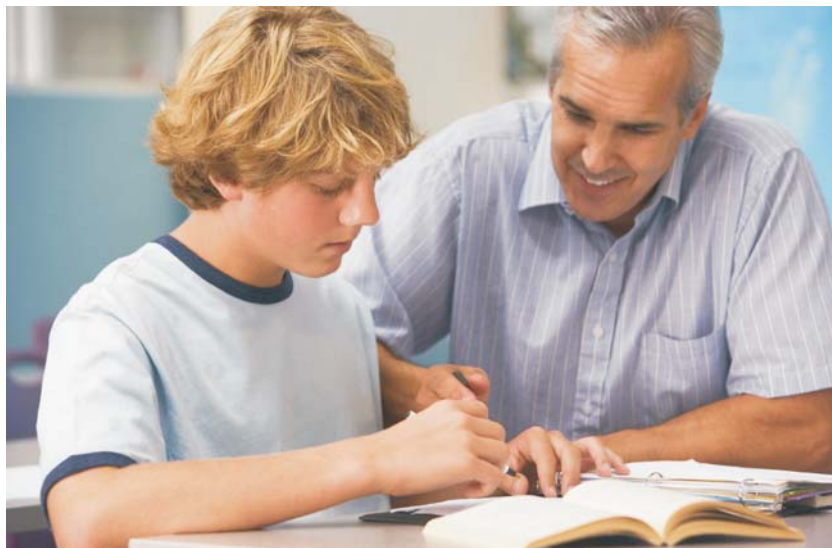
Die heute vermehrt auftretenden Lern- und Verhaltensprobleme Jugendlicher sind nur das sichtbare Ende einer viel längeren Entwicklungskette.

uns aufgebaut hat, wenn es uns mag und sich bei uns geborgen fühlt, hängt es sozusagen an unseren Lippen und möchte gerne von uns lernen, auch wenn ihm aufgrund seiner schwierigen Lebensumstände eine schöpferische Hänschen-Klein-Neugierde im Moment fehlt.

Ein Lehrer, der für seine Schüler die „Sonne im Planetensystem“ darstellt, um dessen warme Ausstrahlung und Souve-

ränität sich alles dreht, kann auch Kinder, die nicht wirklich neugierig sind, die eigentlich nicht mit Misserfolgen konstruktiv umgehen können und die eigentlich eher im Schwarz-weiß-Denken verhaftet sind, erfolgreich lernen lassen. Diese Kinder lernen dann aus Liebe zum Lehrer. Und während sie das tun, hilft ihnen die Geborgenheit bei ihrem verständnisvollen Lehrer, ihre Panzerung aufzuweichen und wie-

Selbst Schüler, die ihre Neugierde verloren und sich abgekapselt haben, können wieder lernen, wenn sie eine Bindung zum Lehrer aufgebaut haben. Sie lernen dann – das ist das entscheidende Element – *für den Lehrer*.



der mehr in Kontakt mit ihren Gefühlen zu kommen, so dass die Prozesse der Reifwerdung wieder in Fahrt kommen.

Eltern und Lehrer – Sonne im Planetensystem

Damit dies geschehen kann, muss der Lehrer seine Rolle als „Sonne im Planetensystem“ aber auch einnehmen, und das ist heute nicht mehr in Mode! Im Gegenteil, es gibt Modellschulen, wo ein Kind sich erst um Hilfe an einen Erwachsenen wenden darf, wenn es vorher mindestens zwei andere Schüler gefragt hat. Man will mit solchen Maßnahmen vermutlich die Unabhängigkeit stärken, aber echte Unabhängigkeit kann nicht erzwungen

Geborgenheit

Mit dem Ausdruck Geborgenheit wird ein Zustand der Sicherheits- und Wohlgefühls beschrieben. Geborgenheit ist mehr als nur Sicherheit, Schutz und Unverletzbarkeit; Geborgenheit symbolisiert auch Nähe, Wärme, Ruhe und Frieden. Der Ausdruck gilt gemeinhin als *unübersetzbar*, existiert aber auch im Niederländischen und im Afrikaans, fehlt jedoch etwa im Englischen, Französischen und Russischen.

Das Wort wurde 2004 im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs, den Deutscher Sprachrat und Goethe-Institut initiierten, zum zweit schönsten Wort der deutschen Sprache gekürt. Es wurde von Annamaria Musakova aus der Slowakei eingereicht mit der Begründung, dass in ihrer Sprache ein äquivalenter Terminus fehle.

Der Psychologe Hans Mogel bezeichnet Geborgenheit als zentrales Lebensgefühl. Seine Definition umfasst die Begriffe Sicherheit, Wohlgefühl, Vertrauen, Zufriedenheit, Akzeptanz und Liebe durch andere. Psychologen und Pädagogen betrachten die Erfahrung von Geborgenheit in der Kindheit als wesentlich für die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit. Ferner ist Geborgenheit eine Grundvoraussetzung für das kindliche Spiel.

(Quelle: wikipedia)



Nichts kann das Gefühl der Geborgenheit bei einer erwachsenen Bezugsperson – speziell Mutter und Vater – ersetzen.

werden, sondern ist die *Frucht* von Geborgenheit.

Bei jedem Kleinkind erleben wir das, wenn es sich in unvertrauter Umgebung zunächst ängstlich an uns klammert und nicht von unserem Schoß weichen will. Wenn wir es gewähren lassen und ihm die benötigte Geborgenheit geben, kommt irgendwann der Punkt, wo es sich von unserem Schoß herunterhangelt und beginnt, das Neue zu erkunden. Viele demokratiebewusste Lehrer sträuben sich – genauso wie viele moderne Eltern – die Rolle des Orientierung gebenden Geborgenheitsspenders einzunehmen, weil sie Sorge haben, ihr Kind könne sonst keine Unabhängigkeit entwickeln.

Aus Wurzeln werden Flügel, nicht aus Schubsern

Es funktioniert jedoch gerade umgekehrt: Kinder, die sich geborgen fühlen, müssen sich nicht panzern und können zur Unabhängigkeit reifen. Kinder, die verfrüht zur Unabhängigkeit veranlasst werden sollen,

lösen sich zwar innerlich mehr von den erwachsenen Bezugspersonen, werden aber nicht unabhängig, sondern übertragen die dringend benötigte Bindung einfach auf Gleichaltrige. Diese geben ihnen oberflächliche Bindung, aber keine Geborgenheit, schon gar nicht im Haifischbecken Schule.

Und wenn nicht mehr die Erwachsenen, sondern die anderen Kinder für sie die maßgeblichen Menschen in der Welt sind, reagieren an Gleichaltrige gebundene Kinder auf alle Versuche der Erwachsenen, Einfluss zu nehmen oder gar zu „unterrichten“, mit Widerwillen. Es fühlt sich für sie falsch an, von Menschen zu lernen und auf Menschen zu hören, an die sie nicht gebunden sind.

Da sie in ihrer Reifwerdung blockiert sind und damit stecken geblieben in entweder-oder statt sowohl-als-auch, können sie nicht gut an unterschiedliche Personengruppen gleichzeitig gebunden sein, deren Werte unterschiedlich sind. Es gibt also nur ein Entweder-

oder: Entweder die Erwachsenen oder die Gleichaltrigen. Und dass Kinder und Erwachsene mittlerweile in gegensätzlichen Welten leben, dafür sorgt unsere Konsumindustrie.

Kinder haben heute ihr eigenes Essen, ihre eigene Kleidung, ihre eigenen Möbel, ihre eigene Musik, ihre eigene Sprache und ihre eigenen Werte.

Letztere beziehen sie unter anderem aus Computerspielen, in die vorzudringen, älteren Erwachsenen schon aus motorischen Gründen nicht möglich ist – mir wird schwindelig, wenn ich versuche, mich per Maus in diesen endlosen Labyrinth in den Spielen meiner Söhne zu bewegen.

Was wir tun können

Was können wir also tun, um unserem Kind, bzw. dem uns anvertrauten Kind Lernen in der Schule zu ermöglichen?

A: Die Eltern

- Suchen Sie die Schule, in die ihr Kind gehen soll, nach der Klassenlehrerin aus. Damit ihr Kind in der Schule gut zurechtkommt, ist vor allem wichtig, dass es sich bei seiner Lehrerin geborgen und sicher fühlt! Das trägt mehr zum Lernerfolg bei als jede spezielle pädagogische Methode.

- Versuchen Sie, das Kind für seinen Lehrer und den Lehrer für Ihr Kind zu erwärmen. Wenn Sie sich zu Hause negativ über den Lehrer äußern, bauen Sie damit eine Blockade beim Kind ein, sich für den Unterricht des Lehrers zu öffnen.

- Unterstützen Sie Ihr Kind, und vermitteln sie ihm, dass Ihre Beziehung immer wichtiger ist als jede Leistung und gute Zensuren. Nur so kann Ihr Kind sich bei Ihnen wirklich sicher und geborgen fühlen.

- Wenn Sie einen oder mehrere Lehrer oder auch die ganze Schule unerträglich finden, müssen Sie sich entscheiden: Entweder Sie ermöglichen Ihrem Kind einen anderen Lernweg, ob dies nun freies Lernen ohne Schule ist (dies war mein Weg) oder einfach nur eine andere Schule. Oder Sie entscheiden, dass Ihr Kind trotz alledem weiter zu dieser Schule gehen muss. Dann müssen Sie weiterhin (oder ab jetzt) alles tun, um dem Kind ein positives Verhältnis zu seinen Lehrern zu ermöglichen. Durch Kritik am Lehrer verstärken Sie den Widerstand des Kindes, von diesem Lehrer zu lernen.

- Oft drohen die Probleme in der Schule Ihr Familienleben aufzufressen. Wie der New Yorker Lehrer John Taylor Gatto in seinem berühmten Buch „Verdummt noch mal“ schreibt (siehe Kasten Seite 33), „teilt die Schule den Eltern über die Zeugnisse bis auf die Stelle hinter dem Komma genau mit, wie unzufrieden sie mit ihrem Kind zu sein haben“. Lassen Sie das nicht zu!

- Verbringen Sie statt dessen vergnügte Zeit mit Ihrem Kind, in der es Ihnen allen gut geht, und vermitteln Sie ihrem Kind, dass Sie an seine Fähigkeiten und Talente glauben. Versuchen Sie nicht, seine Leistungen zu verbessern, indem Sie den schulischen Druck Ihrer-

seits noch erhöhen. Aus diesen Wurzeln werden Flügel der Emergenz, Adaption und Integration.

B: Die Lehrer

- Achten Sie darauf, welche Ihrer Kinder Anzeichen einer gesunden Reifeentwicklung zeigen, und geben Sie diesen Kindern, was sie brauchen: Die Möglichkeit, sich frei und eigenständig und im freundlichen, freilassenden Kontakt mit Ihnen zu entfalten. Diese Kinder können und wollen eigenständig arbeiten. Die anderen Kinder brauchen *Ihren* Rückhalt und *Ihre* Führung.

- Versuchen Sie nicht, mit den „unterrichtbaren Kindern“ Unterricht zu machen und die anderen so gut wie möglich zu ignorieren. Gehen Sie (möglichst unter vier Augen) auf die größten Rabauken zu, und versuchen Sie, zu ihnen eine Beziehung aufzubauen. Wenn Sie den Anführer der entwicklungsblockierten Kinder für sich gewonnen haben, haben sie auch seine Gefolgschaft.

- Achten Sie darauf, dass im „Aquarium Ihrer Klasse“ auch die kleinen Fische Sicherheit finden, indem Sie die Maßstäbe setzen und nicht weg-schauen.

- Solange sich die Kinder bei Ihnen noch nicht geborgen und aufgehoben fühlen, können sie nicht lernen. Es lohnt sich, zu Beginn des Schuljahres Zeit in den Aufbau einer gesunden Klassenstruktur („Planetensystem“) zu investieren, auch wenn Sie mit dem Lehrplan in Rückstand geraten.

- Versuchen Sie, die Eltern nicht als Störfaktoren zu sehen, sondern als diejenigen, die eine gute Beziehung zu *Ihnen* brauchen, wenn ihr Kind in der Lage sein soll, gut zu lernen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der wichtigste Faktor für Unterrichtbarkeit und Schulerfolg die *Bindung* ist. Wenn die Kinder eine gute Bindung an ihren Lehrer aufbauen können, gelingt der Unterricht, und bei allen Kindern,

wo sie fehlt, sind Probleme vorprogrammiert. Dieser Faktor ist *viel* wichtiger als alles andere!

Im Rahmen dieses Artikels konnte ich die Zusammenhänge natürlich nur oberflächlich und zusammenfassend schildern. Wer lernen möchte, diese Dinge zu verstehen und in seinem Leben und in seiner Arbeit umzusetzen, findet vertiefende Fortbildungen für Lehrer wie für Eltern über das Neufeldinstitut. „Der große Neufeld El-

ternkurs: Vitamin B wie Bindung“ und „Der Faktor Unterrichtbarkeit“ sind die Grundlage für diesen Artikel, aber es gibt auch Kurse über Disziplin, Adoleszenz (Zeit des Erwachsenwerdens) bzw. Pubertät, Aufmerksamkeitsstörungen, Vorschulkinder und die vertiefenden Intensivkurse, die Teil der Ausbildung sind, um selbst solche Kurse halten zu können.

Dagmar Neubronner

• neufeldinstitute.org

• genius-verlag.de

Der große Neufeld-Elternkurs „Vitamin B wie Bindung“



Referent: Dagmar Neubronner
Der Kurs findet an je zwei aufeinander folgenden Wochenenden statt.
Nächster Termin:
26.-28.9. und 3.-5.10. 2014, jeweils
Freitag 16:00 – 17:45 Uhr
Samstag 09:30 – 11:15 Uhr
und 14:00 – 15:45 Uhr
Sonntag 10:00 – 11:45 Uhr
Ausführliche Informationen auf:
neufeldinstitute.com/int/de/courses/der-grosse-elternkurs/

Gordon Neufeld Lehrvideo-Kurse (deutsch)



Aggression verstehen ... und auflösen
Gordon Neufeld Neufeld-Lehrvideo für Eltern und Erziehende
Dieser vierstündige Videokurs unterstützt Erwachsene wirksam im Umgang mit Aggressionsproblemen bei Kindern u. Jugendlichen und sagt, was wir tun können.
2 DVDs, Gesamtlänge 240 Minuten
ISBN: 978-9783943947007, € 49,-



Aufmerksamkeitsprobleme verstehen (ADHS/ADS)
Gordon Neufeld Neufeld-Lehrvideo für Eltern und Erziehende
Dieser vierstündige Videokurs beleuchtet Ursachen und Hintergründe von Aufmerksamkeitsstörungen bei Kindern und Jugendlichen und zeigt, wie wir unsere Kinder wirkungsvoll unterstützen können.
2 DVDs, Gesamtlänge 240 Minuten
ISBN: 9783934719477, € 49,-



Disziplin verstehen – warum Strafen oft das Gegenteil bewirken
Was hilft auch bei schwierigen Verhaltensproblemen? Dieser Kurs zeigt Lösungen und Strategien, die die Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen nicht belasten und eine gesunde Entwicklung des Kindes fördern.
2 DVDs, Gesamtlänge 195 Minuten
ISBN: 9783934719460, € 49,-



Adoleszenz – Wie Kinder erfolgreich erwachsen werden
Gordon Neufeld-DVD-Kurs
Reifeprozesse verstehen und Entwicklungsblockaden beseitigen
Dieser Kurs umfasst: 8 ca. einstündige Lektionen auf 4 DVDs – per Menü Originalton (Englisch) oder deutsches Voice Over (Dagmar Neubronner) auswählen – ausführliches Begleitmaterial mit allen Abbildungen in Deutsch als pdf-Datei.
ISBN: 978-3-934719-27-9, € 99,-



Unsere Kinder brauchen uns
Gordon Neufeld-DVD-Vortrag
Neue Version 2011
Der zweistündige Vortrag zum Buch

Gordon Neufelds Vortrag ist ein Erlebnis. Warmherzig und lebendig veranschaulicht er die wichtige Kind-Eltern-Bindung, ihre Vorbedingungen, Störungen und Heilungsmöglichkeiten. In Neufelds klarem Englisch mit deutschen Untertiteln. Dieser Vortrag ist ein wunderbares Geschenk für alle, die – nicht dazu kommen, das gleichnamige Buch zu lesen – anderen das Wichtigste aus dem Buch unterhaltsam vermitteln möchten – die beeindruckende Präsenz dieses bedeutenden Entwicklungspsychologen erleben und sich so auf die Seminare mit Gordon Neufeld, Dagmar Neubronner oder den zertifizierten Kursleitern einstellen wollen.
ISBN: 978-3-934719-42-2, € 29,80

Noch kein Cover vorliegend

Im Herbst 2014 erscheint Dagmar Neubronners erstes Buch zum Thema Neufeld: »Der Neufeld-Ansatz für unsere Kinder« – im Genius-Verlag.de

Gordon Neufeld live erleben

14.10. Gordon Neufeld in Berlin!
18.10. Gordon Neufeld in Zürich!

Alle Termine online und vor Ort, mit Dagmar Neubronner oder den von ihr ausgebildeten KursleiterInnen finden Sie jeweils auf www.neufeldinstitute.de